

sich eine solche Versammlung wohl nur im Stil des Ersten Vatikanums vorstellen konnte. Auch sein Nachfolger hatte sich schon früher mit dem Konzilsgedanken beschäftigt. Mehr als drei Jahre dauerte es jetzt – für viele eine zu kurze Spanne – bis die Versammlung am 11. Oktober 1962 unter völlig neuartigen Umständen in St. Peter eröffnet werden konnte, und wieder vergingen drei Jahre, bis das Konzil nach vier Tagungsperioden harter Arbeit am 8. Dezember 1962 unter Paul VI. feierlich beschlossen wurde. Bangen und Hoffen, euphorische Erwartungen und auch Enttäuschungen sind den älteren Zeitgenossen des Konzils heute noch – trotz schier unwirklicher Ferne – eindringlich bewußt als Ereignis der gesamten Christenheit.

Vorliegendes Buch bildet den Auftakt eines auf fünf Bände berechneten Werkes, das möglichst gleichzeitig in den Hauptsprachen der Welt erscheinen soll, getragen von einer internationalen und interkonfessionellen Gruppe von 51 Experten, Theologen und Historikern. Fünf von ihnen bieten ihre Forschungsergebnisse im vorgelegten ersten Band. Die Leitung des ehrgeizigen Projektes liegt dabei beim hochangesehenen Istituto per le scienze religiose di Bologna. Die im ersten Band vorgelegten Forschungsergebnisse, Ankündigung und Vorbereitung des Konzils betreffend, sind beachtlich und vielversprechend: Giuseppe Alberigo, Die Ankündigung des Konzils. Von der Sicherheit des Sich-Verschanzens zur Faszination des Suchens (1–60); Étienne Fouilloux, Die vor-vorbereitende Phase (1959–1960). Der langsame Gang aus der Unbeweglichkeit (61–187); Joseph A. Komonchak, Der Kampf für das Konzil während der Vorbereitung (1960–1962) (189–401); J. Oscar Beozzo, Das äußere Klima (403–456); Klaus Wittstadt, Am Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils (1. Juli – 10. Oktober 1962) (457–560); Giuseppe Alberigo, Vorbereitung für welche Art von Konzil? (561–570). – Personen- und Sachregister (571–587).

Der vorliegende Band bietet dem Leser den derzeitigen Stand der Forschung. Die geleistete Arbeit, einschließlich der Übersetzung, verdient hohe Anerkennung. Allgemein ist außer der sauber begründeten Darstellung die nicht nur dem Fachmann verbindliche Sprache zu rühmen. Man ist neugierig auf den nächsten Band, der in Italien bereits erschienen ist.

München

Georg Schwaiger

Greschat, Martin (Hrsg.): *Personenlexikon Religion und Theologie* (UTB 2063), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1998, 8, 539 S., kt., ISBN 3-8252-2063-X.

Als die Neuauflage des Evangelischen Kirchenlexikons (3. Aufl. 1986–1996) konzipiert wurde, entschieden sich Verlag und Herausgeber dafür, generell auf Personenartikel zu verzichten (das galt z.B. auch für so wichtige Personen wie Augustinus, Karl Barth oder Martin Luther). Dies entsprach einem verbreiteten Trend zu Beginn der 1980er Jahre, dem anfangs auch die ebenfalls neu konzipierte *Theologie Realenzyklopädie* (1976 ff.) zuneigte, während das von M. Greschat in dieser Zeit herausgegebene große Werk „*Gestalten der Kirchengeschichte*“ eher ein verlegerisches Risiko darstellte. – Inzwischen hat sich der Trend nahezu umgekehrt. Der aktuelle Büchermarkt wird von personenbezogenen Lexika und Sammelbänden geradezu überschwemmt. Auch das Evangelische Kirchenlexikon konnte nicht länger auf einen entsprechenden Teil verzichten, der in den geplanten biographischen Index integriert wurde (Bd. 5, 1997). – Das hier angezeigte *Personenlexikon Religion und Theologie* ist „eine gekürzte Lizenzausgabe des Biographischen Index des Evangelischen Kirchenlexikons“ (S. VII), das mit M. Greschat einen auf diesem Gebiet erfahrenen Herausgeber gefunden hat. Das zeigt sich insbesondere an der Zuverlässigkeit der biographischen Angaben. – Dieses Lexikon ist in mancher Hinsicht eine „Fundgrube“, wenn man auf die Fülle der erwähnten Personen aus *Religion und Theologie* schaut. Allerdings sind die Auswahlkriterien, die bei der Aufnahme der einzelnen Personen leitend waren, nicht leicht zu erkennen. Lediglich das ökumenische Interesse, das auch das EKL insgesamt bestimmt, wird deutlich. – Die Gestaltung der größeren Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind (vgl. dazu das Mitarbeiterverzeichnis, 536–539), ist uneinheitlich. Einige von ihnen sind mit Literaturhinweisen versehen worden, andere nicht. Manche kurze Artikel sind so nichtssagend, daß man sie auch hätte weglassen können. Das gilt insbesondere für eine ganze Reihe von biblischen Personen, für die in der Regel nicht einmal die einschlägigen Bibelstellen genannt werden (vgl. z.B. Abraham, Adam, Ester, Eva, Rahel u.a.). – Erfreulich ist die Weite des Blickfeldes, das dieses Lexikon kennzeichnet, in das auch noch lebende Personen aufgenommen wurden.

Marburg

Wolfgang Bienert